

5.2.1. Getrennt- und Zusammenschreibung

5.2.1.1. Funktion und Grundlagen der Getrennt- und Zusammenschreibung

In den Vorbemerkungen zu den amtlichen Regeln der Getrennt- und Zusammenschreibung (Deutsche Rechtschreibung 2006, 35) wird dieser Schreibungsbereich wie folgt charakterisiert:

»(1) Die Getrennt- und Zusammenschreibung betrifft Einheiten, die

im Text unmittelbar benachbart und aufeinander bezogen sind. Handelt es sich um die Bestandteile von Wortgruppen, so schreibt man sie getrennt. Handelt es sich um die Bestandteile von Zusammensetzungen, so schreibt man sie zusammen.

(2) Einheiten derselben Form können manchmal sowohl eine Wortgruppe (wie *schwer beschädigt*) als auch eine Zusammensetzung (wie *schwerbeschädigt*) bilden. Die Verwendung einer Wortgruppe oder einer Zusammensetzung richtet sich danach, was jeweils gemeint ist und was dem Sprachgebrauch und den Regularitäten des Sprachbaus entspricht.«

Hinter dem orthographischen Problem, ob im gegebenen Fall getrennt oder zusammenzuschreiben ist, steht – linguistisch betrachtet – ein Problem im Grenzbereich von lexikalischer und syntaktischer Ebene oder – anders gesagt – von »Wort- und Satzgrammatik« (Eisenberg 1998, 316).

Grundfrage:
Wort oder Wortgruppe

Aus syntaktischer Sicht geht es um die Frage, »ob im fraglichen Fall innerhalb eines Satzes (d.h. kontextsensitiv) syntaktisch selbstständige Einheiten von der Größenordnung Wort oder Wortgruppe vorliegen«, unter lexikalischem Aspekt »geht es um die Art, Form und Struktur (bisweilen auch um die nominative Funktion) von Wörtern, die Resultate von Wortbildungsprozessen sind: Komposition, Derivation, Konversion, Rückbildung usw.« (Schaeder 1997, 158).

Es geht also – wie EISENBERG (a.a.O.) feststellt – meist um das Verhältnis von syntaktischen Phrasen zu unterschiedlichen Typen von Pseudokomposita (z.B. Univerbierungen wie *zweifelsehne*, Inkorporationen wie *ölfördernd* neben dem Syntagma *Öl fördernd*, Rückbildungen wie *holzfällen* von *Holzfäller* neben dem Syntagma *Holz fällen*).

Die Gliederung von geschriebenen Äußerungen in graphische Wortformen, unter denen wir Graphemfolgen zwischen zwei Spatien (Leerstellen) verstehen, ist ein spezielles Verfahren der Schreibung zur Erfüllung ihrer Erfassungsfunktion, das – zumindest in Ansätzen – so alt ist wie die geschriebene Sprache selbst. Demselben Ziel wie die Gliederung geschriebener Äußerungen in graphische Wortformen, nämlich zur Unterstützung der Sinnentnahme Bedeutungseinheiten formal zu kennzeichnen, dient auch die – scheinbar entgegengesetzt gerichtete – graphische Zusammenziehung von semantisch-syntaktisch aufeinander bezogenen Wörtern, von der das Deutsche in der Wortbildung so reichen Gebrauch macht.

In neuhochdeutscher Zeit wurden die Getrenntschreibung und die Zusammenschreibung über die Markierung des Grundunterschiedes Wortgruppe – Wort hinaus zunehmend mit weiteren semantischen und syntaktischen Informationen verknüpft, die zum Teil nicht aus diesem Unterschied erklärbar sind, mitunter direkt im Widerspruch dazu stehen (konkreter versus übertragener Gebrauch; attributive versus prädikative Funktion). Das führte zu einer insgesamt hochkomplexen und schwer überschaubaren Regelung, die den Wunsch nach Vereinfachung wachsen ließ. Stellt man

die angedeutete mehrseitige linguistische Determiniertheit dieses Schreibungsbereichs in Rechnung, so wird schnell deutlich, dass eine sämtliche Aspekte erschöpfend berücksichtigende und zudem didaktisch einfache Regelung der Getrennt- und Zusammenschreibung nicht zu haben ist.

Jeder Versuch einer Regelung der Getrennt- und Zusammenschreibung hat sich damit auseinanderzusetzen, dass im Deutschen seit längerer Zeit die Tendenz zu beobachten ist, bei bestimmten Typen von Wortgruppen, die eine relativ abgegrenzte, einheitliche Gegebenheit der objektiven Realität (Gegenstand, Eigenschaft, Vorgang, Beziehung) benennen und damit eine den Einwortlexemen ähnliche Nominationsfunktion übernehmen, auch die geschriebenen Formative denen von Einwortlexemen anzugleichen und sie in eine geschlossene graphische Wortform zu überführen (graphische Univerbierung): alle Bedenken *beiseite schieben* → alle Bedenken *beiseiteschieben*; *auf Grund* der Verhältnisse → *aufgrund* der Verhältnisse usw. Das geschieht jedoch nicht konsequent und häufig bleibt die formale Seite der Sprache und ganz besonders die einmal kodifizierte graphische Form im Laufe der sprachlichen Entwicklung hinter der Veränderung der inhaltlichen Seite zurück.

So gibt es zu jeder Zeit und natürlich auch gegenwärtig eine Übergangszone von Fällen, die zwar (noch) die graphische Form von Wortgruppen, aber (schon) inhaltliche Merkmale eines Kompositums haben. Da es sich hierbei um einen fortwährenden Entwicklungsprozess handelt, geht es im Kern immer um die Entscheidung, ob und wann der Übergang von der graphischen Wortgruppenform mit Spatium (Spatien) zur graphischen Univerbierung vollzogen werden soll.

Der lexikalisch-wortbildnerische Vorgang der Zusammensetzung – und entsprechend Zusammenschreibung – wurde in diesem Bereich von Anfang an als das merkmalfähige Charakteristikum gegenüber der ursprünglichen, merkmallösen Einzelwortmarkierung durch Getrenntschreibung angesehen. Und ausschließlich dieser Aspekt war auch zunächst unter der Überschrift »Zusammenschreibung eng zusammengehöriger Wörter« Gegenstand der Kommentierung im Duden (zuerst in der 9. Auflage von 1915).

Die rechtsschreibliche Problematik verschärfte sich in der Folgezeit in dem Maße, in dem mit zunehmend verfeinerter Einzelregelung die Getrenntschreibung – in Opposition zur Zusammenschreibung – ihrerseits sekundär mit bestimmten semantischen oder syntaktischen Informationen verknüpft wurde. Das findet seinen Ausdruck in den seit den Fünfzigerjahren in den Regelbüchern für diesen orthographischen Teilbereich gewählten Bezeichnungen »Getrennt- und Zusammenschreibung« bzw. »Zusammen- und Getrenntschreibung«. Bevor nun die orthographische Regelung und ihre Probleme in den Grundzügen dargestellt werden, soll ein kurzer Blick auf die Entwicklung der Getrennt- und Zusammenschreibung geworfen werden.

5.2.1.2. Zur Entwicklung der Getrennt- und Zusammenschreibung

Es wurde bereits angedeutet, dass in Graphemschriften die Wortgrenzen nicht von Anfang an durch Zwischenräume (Spatien) markiert waren. Erst in einem sich über mehrere Jahrhunderte erstreckenden Prozess wurden sie herausgefunden und allmählich immer konsequenter und sicherer gekennzeichnet. Als Beispiel sei erwähnt, dass in den frühesten lateinischen Inschriften (um 600 v. u. Z.) die Wörter noch nicht durch Zwischenräume voneinander getrennt sind. Im 3. Jh. v. u. Z. tauchen in halber Höhe der Buchstaben gesetzte Punkte auf, die den Raum zwischen den Wörtern ausfüllen. Erst in der karolingischen Minuskelschrift (um 800) wird die Markierung der Wortgrenzen durch Spatien endgültig und ziemlich regelmäßig durchgesetzt. Dass dieser langwierige Prozess damit noch nicht völlig abgeschlossen war, zeigt sich darin, dass z. B. nicht nur der Schreiber der Merseburger Zaubersprüche (10. Jh.) offensichtlich fallweise in Artikulationseinheiten schreibt (*sumaherilezidun* statt: *suma heri lezidun* = einige hemmten das Heer; *umbicuonio uuidi* statt: *umbi cuoniouuidi* = an den Fesseln usw.), sondern dass noch in frühneuhochdeutschen Texten Zusammenschreibungen wie *pistu*, *magstu* (= bist du, magst du) vorkommen.

Andererseits verstärkt sich, wie bereits erwähnt, besonders in neuhochdeutscher Zeit die Neigung zur Kompositionsbildung. Im Frühneuhochdeutschen ist sie noch recht regellos, sodass man in ein und demselben Werk häufig dieselben Wörter getrennt und zusammengeschrieben findet (vgl. V. Moser 1929, 10). In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren die zum heutigen Stand führenden Entwicklungslinien dann zumindest angebahnt und zum Teil bereits stärker ausgeprägt. Generell gilt aber, dass noch in wesentlich mehr Fällen getrennt geschrieben wurde, wo sich später die Zusammenschreibung durchgesetzt hat. Untersuchungen des Schreibensusus in Texten von GOETHE und ADELUNG, die zwischen 1774 und 1787 erschienen sind, ergaben, dass die Instabilität der Schreibungen besonders im verbalen Bereich noch sehr groß ist (speziell bei den Kombinationen Adverb + Verb vom Typ *hinab gehen*, *wieder sehen*), wobei sich Zusammenschreibung und Getrenntschreibung etwa die Waage halten. Bei den mehrgliedrigen Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen und Pronomen ist graphisch noch durchweg stärker der Wortgruppenstatus mit Getrenntschreibung der einzelnen Bestandteile gewahrt (Typen: *mit einander*, *im Stande*; *zu Folge*; *in so fern*). Auch mehrteilige Numeralia, um ein letztes Beispiel zu nennen, werden noch stets getrennt geschrieben: *sieben und zwanzig*, *zwey und dreyßig* (vgl. Herberg 1983). Obwohl ADELUNG, besonders in Bezug auf den instabilen verbalen Bereich, die Empfehlung gab: »In zweifelhaften Fällen schreibt man zwey Wörter lieber getheilt, als zusammen gesetzt, weil die Zusammenziehung nicht den min-

desten begreiflichen Nutzen hat« (1782 a, 264), wirkte die Tendenz zur graphischen Univerbierung weiter.

Während die Entwicklung der Normen bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts relativ frei vor sich ging und noch wenig stabilisiert war, verstärkten sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts die Bestrebungen nach Vereinheitlichung der Schreibung. Als eine Quintessenz der vielfältigen Bemühungen (aus denen die von SANDERS und WILMANNs, die sich seit ADELUNG wohl am ausführlichsten mit der Getrennt- und Zusammenschreibung auseinandergesetzt hatten, herausragen) kann DUDENS »Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache« von 1880 angesehen werden. Darin wird die zu jenem Zeitpunkt in bestimmten Bereichen noch durchaus unterschiedlich gehandhabte Getrennt- und Zusammenschreibung bei zahlreichen Stichwörtern in der graphisch univerbierten Form kodifiziert und damit der allgemeinen Durchsetzung dieser Form der Boden bereitet. Die Vorbildwirkung des ersten »Dudens« für alle deutschsprachigen Länder einerseits und die Tatsache, dass auf der II. Orthographischen Konferenz von 1901 keine besonderen Beschlüsse zur Getrennt- und Zusammenschreibung gefasst wurden, brachten es mit sich, dass der Bereich der Getrennt- und Zusammenschreibung in der 1880 von K. DUDEN festgeschriebenen Weise nahezu unverändert in die »nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln« ab 1902 bearbeiteten Auflagen dieses orthographischen Wörterbuches einging und bis zur Neuregelung von 1996 nur geringfügige Modifikationen erfahren hat. Dabei reflektiert gerade die Getrennt- und Zusammenschreibung sprachliche Sachverhalte, die komplexen Entwicklungseinflüssen unterliegen und nicht für hundert Jahre zu konservieren sind. Zwangsläufig musste es zunehmend zu Diskrepanzen zwischen der sich weiterentwickelnden Sprache und der auf dem Stand von 1880 verharrenden Schreibungsregelung kommen, die sich in wachsenden Schwierigkeiten bei der schulischen Vermittlung und Aneignung sowie in Unsicherheiten beim Gebrauch der Getrennt- und Zusammenschreibung äußerten. Das bewirkte einerseits ein Drängen der Schreibenden auf detailliertere Anweisungen, dem schließlich 1957 in der 15. Auflage des Dudens (Leipzig) in extensiver Weise Rechnung getragen wurde (vgl. auch die explizite Darstellung dieses Orthographiebereiches in Herberg/Baudusch 1989). Andererseits führte es dazu, dass seit Beginn der Fünfzigerjahre in alle Vorschläge zur Vereinfachung der deutschen Orthographie auch die Getrennt- und Zusammenschreibung als wesentlicher Reformpunkt Eingang gefunden hat.

5.2.1.3. Regelung und Probleme der Getrennt- und Zusammenschreibung

5.2.1.3.1. Grundsätze der alten Regelung

Lange Zeit war man der – zum Teil noch heute vertretenen (z.B. Munske 1997 a, 314) – Auffassung, dass sich für diesen Bereich überhaupt keine verbindlichen Regeln formulieren ließen. Erst 1915 wurde in die 9. Auflage des Dudens ein kurzes Kapitel von weniger als einer halben Druckseite über die »Zusammenschreibung eng zusammengehöriger Wörter« aufgenommen, aber auch hier heißt es: »Feste Regeln lassen sich darüber nicht geben« (XXVIII). Im Laufe der weiteren Sprachentwicklung führte ein sich ändernder Schreibusus zu immer mehr Univerbierungen; in anderen Fällen wiederum, obwohl oft von ganz ähnlicher Struktur, wurde weiterhin getrennt geschrieben. Um der zunehmenden Unsicherheit der Schreibenden zu begegnen, unternahm man bei der grundlegenden Neubearbeitung des Dudens von 1957 (15. Auflage, Leipzig) im »Leitfaden« den Versuch, die Norm auf der Grundlage des Schreibusus verallgemeinernd zu erfassen und damit dem Schreibenden auch auf diesem als »besonders wichtig« bezeichneten Gebiet detaillierte Richtlinien für die normgerechte Schreibung zu geben. Bezeichnend für die zunehmende Komplexität der zu erfassenden Erscheinungen ist die Tatsache, dass das entsprechende Kapitel nunmehr mit »Getrennt- und Zusammenschreibung« (Duden Leipzig) bzw. »Zusammen- und Getrennschreibung« (Duden Mannheim) überschrieben war, während man bis dahin mit wenigen Hinweisen für die von der »normalen« Getrennschreibung der Einzelwörter abweichende Zusammenschreibung ausgekommen war.

Orthographische Unsicherheiten – das machen die Regelungs- und Kodifizierungsbemühungen von Anfang an deutlich – ergeben sich im Deutschen bei allen nichtsubstantivischen Wortarten als zweiten (letzten) Bestandteilen, besonders stark aber im verbalen Bereich. Das hat seine Ursache in Wortbildungsunterschieden auf dem Gebiet der Zusammensetzung beim Substantiv, aber auch beim Adjektiv und Partizip einerseits und beim Verb und den übrigen Wortarten andererseits. Während das substantivische und in bestimmtem Ausmaß auch das adjektivische und partizipiale Determinativkompositum (z.B. *Dorfstraße*, *gesundheitsschädlich*) von der entsprechenden Wortgruppe (z.B. *Straße des Dorfes* oder *Straße im Dorf*, *schädlich für die Gesundheit*) durch einen Akt formaler Umbildung und Isolierung eindeutig unterschieden und morphologisch als Wort geprägt ist, liegen die Verhältnisse beim Verb und bei großen Teilen anderer nichtsubstantivischer Bereiche komplizierter. Dort stehen die Formative der Glieder einer Wortgruppe zumeist in genau der Reihenfolge nebeneinander, die sie – auch in der Gestalt meist unverändert – nach erfolgter Zusammensetzung einnehmen (z.B. *schwimmen gehen/spazierengehen*; *voll besetzt/vollbesetzt*; *um*

so mehr/umsomehr). Der einzige Reflex einer inhaltlich engeren Verbindung ist hier in der Schreibung der Wegfall des Spatiums (der Spatien); weitere Formveränderungen als Anzeiger des Übergangs von der Wortgruppe als einer Einheit der syntaktischen Ebene zum Kompositum als einer Einheit der lexikalischen Ebene gibt es in den meisten Fällen nicht.

Dem Fehlen zuverlässiger morphologischer Anhaltspunkte versuchte die alte Regelung mit einem variablen Mix einer ganzen Reihe unterschiedlicher Kriterien zu begegnen. Es sind dies syntaktische, semantische, morphologische und intonatorische Kriterien, ergänzt um das Kriterium des Schreibusus oder Sprachgebrauchs. Die alte Regelung der Getrennt- und Zusammenschreibung ist mehrfach detailliert analysiert worden (vgl. z. B. Herberg 1986; Schaefer 1985 und 1997; neuerdings Jacobs 2005). Bevor hier kurz die Grundsätze der alten Normierung, wie sie sich in den Haupt- oder Grundregeln manifestieren, dargestellt werden, soll die als K 124 dem gesamten Komplex der Getrennt- und Zusammenschreibung (GZS) im Leipziger Duden (1985) vorangestellte Grundsatzbemerkung eine Vorstellung von der besonderen Problematik dieses orthographischen Teilgebietes vermitteln:

»Dem Wandel von der Getrennt- zur Zusammenschreibung liegt oft ein Bedeutungswandel zugrunde. Er ist also in erster Linie ein sprachlicher, erst in der Folge ein rechtschreiblicher Vorgang. Wesentlich ist, daß die Schreibung sinnvoll und unmißverständlich ist.

Da die Entwicklung nicht abgeschlossen ist und das Nebeneinander gedanklich zusammengehöriger Wörter oft eine verschiedene Deutung zuläßt, ergeben sich häufig Fälle, wo beide Schreibungen möglich sind und wo man die persönliche Entscheidung gelten lassen muß.

Bedeutung, Betonung und Schreibung sind oft voneinander abhängig. Die Betonung kann Hinweise für die Schreibung geben.« (602)

Die grundlegenden Regeln können folgendermaßen zusammengefasst werden: Grundlegende Regeln

1. Getrennt wird geschrieben, wenn jedes der nebeneinander stehenden, gedanklich zusammengehörigen Wörter seine eigene Bedeutung hat (Wortgruppe):
zusammen laufen (= gemeinsam laufen), *waschen helfen*, *in Hinsicht* (auf).
Das gilt auch bei übertragener Bedeutung des Ganzen. Beim Sprechen sind meist beide Wörter betont.
2. Zusammen wird geschrieben, wenn eine bedeutungsmäßig enge Verbindung der Wörter besteht (Zusammensetzung).
Das ist insbesondere der Fall,
 - wenn die Zusammensetzung ohne Bedeutungsveränderung der einzelnen Teile als Ganzheit empfunden wird:
reinemachen, *totschießen*, *gefangensetzen*,

- wenn eins der Wörter die Gesamtbedeutung maßgebend beeinflusst (Bedeutungsabschattung): *fertigbringen*, *zusammenlaufen* (= gerinnen), *vollmachen* (= füllen),
 - wenn die Wörter in ihrer Einzelbedeutung zugunsten einer neuen, oft übertragenen Gesamtbedeutung verblassen: *richtigstellen* (= berichtigen) gegenüber *richtig stellen* (= an den richtigen Platz stellen), *schwerwiegend* (= bedeutsam, gewichtig) gegenüber *schwer wiegend* (= von großem Gewicht), *zuzeiten* (= manchmal) gegenüber *zu Zeiten* (= zu der Zeit).
- Beim Sprechen liegt der Starkton oft auf einem der Glieder, meist – aber nicht immer – auf dem ersten.
- Tritt zu einem Teil der Zusammensetzung eine nähere Bestimmung, so wird das Ganze wieder getrennt geschrieben: *jmdm. zu nahe treten* gegenüber *jmdm. nahetreten*, *besonderer Umstände halber* gegenüber *umständehalber*.

3. Wenn eine Entscheidung für die Getrennt- oder für die Zusammenschreibung nicht eindeutig möglich ist, ist im Wörterverzeichnis die Entscheidung zugunsten einer Schreibung getroffen worden, auch wenn die andere Schreibung mit Hilfe der Bedeutung oder der Betonung begründet werden könnte.

Dominanz des
semantischen
Kriteriums

Das dominierende Kriterium für die Zusammenschreibung gegenüber der Getrenntschreibung ist das semantische der engen bedeutungsmäßigen Verschmelzung zu einem einzigen Wort. Der Schreibende hat zu entscheiden, ob die einzelnen Wörter einer Wortgruppe ihre Selbständigkeit bewahrt haben, demnach also getrennt zu schreiben sind, oder ob die »bedeutungsmäßig enge Verbindung der Wörter« so stark ist, dass sie ein zusammengesetztes Wort bilden, das die Zusammenschreibung erfordert. Der Entscheidung für diese oder jene Schreibung liegt die Alternative Wortgruppe oder Kompositum zugrunde. Die Realität zeigt aber, dass weder das Kriterium der neuen Bedeutungseinheit noch das der unterschiedlichen Betonung absolut zuverlässige Hilfen für die Wahl der richtigen Schreibung sind, sodass sich orthographische Zweifelsfälle ergeben. Der Schreibende muss sich zwischen zwei graphischen Realisierungsmöglichkeiten entscheiden, wo eine eindeutige Entscheidung infolge der Tendenz des allmählichen Übergangs bestimmter Typen von Wortgruppen zu Einwortlexemen oft schwierig ist. So kann man z. B. sagen, dass Wortgruppen wie *Feuer fangen* oder *lästig fallen* in stärkerem Maße semantische »Ganzheiten« darstellen als viele der nach den Regeln zusammenzuschreibenden Komposita wie *herauskommen*, *vorbeigehen* usw. Das Betonungskriterium geht davon aus, dass die Getrennt- und Zusammenschreibung regelmäßige Akzentunterschiede der gesprochenen Sprache reflektiert, die ihrerseits semantische Unterschiede signalisieren. Das ist, obwohl im Wörterverzeichnis des Dudens mit Konsequenz durchgeführt, nur bedingt zutreffend. Es gibt Bedeutungsunterschiede, denen keine Betonungsunterschiede entsprechen, was vor allem bei metaphorischem

Gebrauch gilt: *kalt lassen* (nicht erwärmen), *frei machen* (räumen, befreien) usw. werden nicht anders betont als *kaltlassen* (nicht erregen), *freimachen* (frankieren) usw.

Die bei Anwendung nur der grundlegenden Regeln fortbestehende Unsicherheit in der Schreibung zahlreicher Fälle führte dazu, dass diese in Unterregeln durch Einzelhinweise modifiziert, differenziert und auf konkrete Typen bezogen wurden. Da die rechtsschreiblichen Besonderheiten zum großen Teil mit der Spezifik der Wortarten des zweiten (letzten) Bestandteils der Wortgruppe/Zusammensetzung zusammenhängen, orientieren sich Darstellungen der Regelung an diesen Wortarten.

Resümierend kann zur alten Regelung festgestellt werden: Die linguistische Problematik, der uneinheitliche Gegenstandsbereich und dazu die Einflüsse der Kodifizierungsgeschichte haben zu der schwer überschaubaren und funktional überbelasteten Regelung der Getrennt- und Zusammenschreibung beigetragen. Ungeachtet der differenzierten Regelung verbleibt für den Schreibenden ein größerer Ermessensspielraum als in anderen Teilbereichen, was der Erlernung und sicheren Handhabung nicht förderlich ist. Insgesamt kennzeichnet dieser Befund die Getrennt- und Zusammenschreibung als einen Orthographiebereich, dessen Regelung Überlegungen zu seiner Vereinfachung herausfordern musste.

5.2.1.3.2. Grundsätze der Neuregelung

Es ist oben (5.2.1.1.) bereits darauf hingewiesen worden, dass es angesichts des verwickelten Bedingungsgefüges, dem der Bereich der Getrennt- und Zusammenschreibung unterliegt, keinen Königsweg für die Neuregelung geben konnte. Vielmehr war bei der erstmaligen systematischen Einbeziehung der Getrennt- und Zusammenschreibung in das amtliche Regelwerk sorgfältig abzuwägen, auf welche Weise und in welchem Umfang für den Schreibenden gewisse Erleichterungen erreicht werden könnten, ohne die Funktion der Getrennt- und Zusammenschreibung, zur Sinnerfassung von geschriebenen Texten beizutragen, zu beeinträchtigen.

Sieht man von der mitunter vertretenen resignativen Auffassung, »die GZS ist überhaupt einer systematischen, vollständigen und zugleich vereinfachenden Regelung nicht zugänglich« (Munske 1997 a, 314), ab, so kamen für eine verbesserte Neuregelung zwei mögliche Wege in Betracht: möglichst konsequente Verallgemeinerung entweder des morphologischen Aspekts (vermehrte Getrenntschreibung) oder des semantischen Aspekts (vermehrte Zusammenschreibung nach bestimmten Reihenbildungen). Beide Ansätze gehen vom kritischen Befund bei der Analyse der alten Regelung (vgl. 5.2.1.3.1.) aus, knüpfen an diese Regelung an und versuchen auf unterschiedliche Weise, deren Nachteile möglichst zu vermeiden.

Da im Folgenden nur die Grundsätze der Neuregelung von 1996 einschließlich der Überarbeitung von 2006 ausführlicher erläutert

werden, sei an dieser Stelle auf das zweite, das alternative Reformkonzept (vgl. Herberg 1997) kurz hingewiesen. »Der Vorschlag kann knapp folgendermaßen gekennzeichnet werden: Er knüpft an die geltende Regelung an, entwickelt sie in Richtung auf wirksamere Funktionserfüllung weiter und befindet sich in Übereinstimmung mit Entwicklungstendenzen der deutschen Standardsprache. Er macht die *Aussageabsicht* des sprachbewußt Schreibenden zum obersten Gesichtspunkt der Regelung, und er nutzt durch funktionale Entlastung den Signalwert der Getrennt- und Zusammenschreibung für die Bedeutungserfassung wirksamer aus, indem er ihn konsequent aus dem Grundunterschied zwischen Wortgruppe und Zusammensetzung ableitet« (a. a. O., 370).

Worin bestehen nun die Hauptunterschiede dieses Reformvorschlages zur alten Regelung? Die Veränderungen liegen in erster Linie in der schlüssigeren und linguistisch besser fundierten Begründung der Regeln, in ihrer Entlastung von entbehrlichen Nebenfunktionen und in ihrer bündigeren sprachlichen Fassung. Eine Vereinfachung für den Schreibenden wird dadurch angestrebt, dass die Regelung in folgender Weise funktional entlastet wird:

- Verzicht auf die graphische Markierung von metaphorischem Gebrauch (z. B. immer Getrenntschreibung von nebeneinanderstehenden Infinitiven – auch bei übertragener Bedeutung des Ganzen: *baden gehen, sitzen bleiben*);
- Wegfall von Schreibungs-differenzierungen in Abhängigkeit von der attributiven oder prädikativen Verwendung im Satz (z. B. immer Zusammenschreibung von Adjektiv + Adjektiv, wenn das Ganze als einheitlicher Begriff zur Bezeichnung eines Klassenmerkmals oder einer Dauereigenschaft dient: *schwerverständliche Abhandlungen; seine Abhandlungen sind schwerverständlich*);
- Eliminierung einer Reihe von speziellen Regelungen für Einzelfälle (z. B. Wegfall der bisherigen Spezialregel für die Zusammenschreibung von *spazieren + gehen, fahren, reiten* o. ä. und stattdessen Getrenntschreibung analog zu Fällen wie *bummeln gehen*).

Was die möglichen Auswirkungen dieses alternativen Reformvorschlages betrifft, so wären sie im Sinne von Schreibungsänderungen selbst relativ geringfügig gewesen. In unerheblichem Umfang hätte sich – in Übereinstimmung mit Tendenzen der deutschen Sprachentwicklung – vermehrte Zusammenschreibung ergeben. In Bezug auf den schulischen Aneignungsprozess und auf das Fehlerbild von Schülern haben die im Anschluss an die erste veröffentlichte Fassung des Vorschlages (Herberg 1981 a) von KÜTTEL vorgenommenen analytisch-vergleichenden Erhebungen auf der Grundlage seiner

Fehleranalysen ergeben, dass die vorgeschlagene Regelung »schon derzeitig Anhaltspunkte für die Erleichterung der Aneignung der Getrennt- und Zusammenschreibung im pädagogischen Prozeß« (Küttel 1983, 4) biete.

Die 1996 kodifizierte Neuregelung (Deutsche Rechtschreibung 1996, B: Getrennt- und Zusammenschreibung, §§ 33 bis 39) entspricht hingegen dem Ansatz, der dem zuerst 1989 veröffentlichten Vorschlag der Kommission für Rechtschreibfragen des Instituts für deutsche Sprache zugrunde liegt (vgl. dazu Schaefer 1997). Die Neuregelung versucht – übrigens erstmals in der Geschichte der Rechtschreibregelung –, klare Regeln für die Getrennt- und Zusammenschreibung aufzustellen, die es dem Schreibenden erlauben, die jeweils normgerechte Schreibung möglichst zweifelsfrei daraus abzuleiten. Es wird – ganz allgemein gesagt – der schon zuvor geltende Grundsatz, wonach in nicht eindeutig geregelten Bereichen getrennt geschrieben werden soll, in der Weise verstärkt, dass die Getrenntscheibung zum Normalfall erklärt und nur die Zusammenschreibung als eigens regelungsbedürftig erachtet wird. Da Regelungen, die sich auf die Semantik beziehen, oft schwer nachvollzogen werden können, wurden verschiedene formale Proben (z.B. Erweiterbarkeit, Steigerbarkeit) als Kriterien bestimmt. In den Vorbemerkungen sind diese allgemeinen Grundsätze festgehalten:

Neuregelung von 1996

»(2) Bei der Regelung der Getrennt- und Zusammenschreibung wird davon ausgegangen, dass die getrennte Schreibung der Wörter der Normalfall und daher allein die Zusammenschreibung regelungsbedürftig ist.

(3) Soweit dies möglich ist, werden zu den Regeln formelle Kriterien aufgeführt, mit deren Hilfe sich entscheiden lässt, ob man im betreffenden Fall getrennt oder ob man zusammenschreibt. So wird zum Beispiel stets zusammengeschrieben, wenn der erste oder der zweite Bestandteil in dieser Form als selbständiges Wort nicht vorkommt (wie bei *wissbegierig*, *zuinnerst*). So wird zum Beispiel stets getrennt geschrieben, wenn der erste oder der zweite Bestandteil erweitert ist (wie bei *viele Kilometer weit*, aber *kilometerweit*; *irgend so ein*, aber *irgendein*).«

Die Getrennt- und Zusammenschreibung ist der nach 1996 am stärksten ins Kreuzfeuer der Reformkritiker geratene Bereich der Neuregelung, denn naturgemäß konnte dieser besonders schwierige Komplex auch mithilfe des Neuansatzes nicht einfach oder gar perfekt geregelt werden.

Wegen der Tendenz zu häufigerer Getrenntscheibung wurde der Vorwurf erhoben, es würde mit der Neuregelung massiv in die Sprache eingegriffen, indem bestehende Wörter quasi aus dem Wortschatz getilgt würden. Nun trifft es sicher zu, dass manche neue, ungewohnte Getrenntscheibung das Sprachempfinden des Einzelnen

stört. Handelt es sich aber um Eingriffe in die Sprache selbst? KRANZ (1998, 97) gibt darauf die Antwort: »Wenn wir es gewohnt sind, ein Wort zusammenzuschreiben, dann prägt es sich uns meist auch als ein Wort ein. Was tatsächlich ein Wort ist, kann allerdings nicht immer eindeutig bestimmt werden. Die bisherigen Zusammenschreibungen dürfen zumindest nicht direkt als Beleg dafür genommen werden, dass tatsächlich immer Zusammensetzungen (ein Wort) vorlagen. Es geht bei dieser Frage nicht allein um sprachliche Tatsachen, sondern in hohem Maße um Konventionen.«

In Bezug auf die Schreibung von Adjektiv + Verb wird das Kriterium der Erweiterbarkeit oder Steigerbarkeit des Adjektivs in der betreffenden Kombination zugrunde gelegt. Nicht in allen Fällen – so wurde kritisch eingewandt – führten diese Proben zu eindeutigen Ergebnissen (z. B. *blau färben*, weil *blauer färben*, *ganz blau färben* usw. möglich ist; aber: *blaumachen* ›nicht arbeiten‹), besonders bei der Erweiterungsprobe könne es mitunter zweifelhaft sein, ob sich eine Erweiterung nur auf das Adjektiv/Adverb oder auf die Kombination als Ganzes beziehe (z. B. *die Innenstadt völlig lahm legen*).

Insbesondere wegen des umstrittenen Bereiches der Getrennt- und Zusammenschreibung in der Neuregelung von 1996 wurde Ende 2004 der Rat für deutsche Rechtschreibung ins Leben gerufen, dessen Änderungsvorschläge schließlich in die überarbeitete Neuregelung von 2006 Eingang gefunden haben. Im Gegensatz zur Neuregelung von 1996, die von der Getrenntschreibung als dem Normalfall ausging, ist nun für die Schreibungsentscheidung wieder maßgebend, »was jeweils gemeint ist und was dem Sprachgebrauch und den Regularitäten des Sprachbaus entspricht« (Deutsche Rechtschreibung 2006, 35). Dementsprechend werden die für die Neuregelung von 1996 charakteristischen formal-grammatischen Kriterien (wie z. B. das der Steiger- und Erweiterbarkeit) in der endgültigen Fassung der Regeln von 2006 durch inhaltliche, also semantische Kriterien ersetzt.

Die notorisch schwierige Handhabung solcher Kriterien, die aus der alten Regelung bekannt ist, bringt eine Stärkung der Kodifikation per Einzelfestlegung im Wörterverzeichnis gegenüber der Rolle der Regeln mit sich. Dies auch deshalb, weil in einer nun größeren Zahl von Fällen sowohl Getrennt- als auch Zusammenschreibung möglich sind.

Es besteht Konsens zwischen Darstellungen der alten Regelung, der Neuregelung einschließlich ihrer Überarbeitung und auch des oben skizzierten alternativen Reformkonzeptes, dass bei den verschiedenen Wortarten – auch in Abhängigkeit von sprachlichen Entwicklungsprozessen – spezielle Bedingungen zu beachten sind. Daher sind alle Regelwerke zur Getrennt- und Zusammenschreibung – sachbedingt und zudem benutzerfreundlich – nach der Wortart-zugehörigkeit des jeweils zweiten (bzw. letzten) Bestandteils bzw. der gesamten Fügung gegliedert. In der überarbeiteten Neuregelung (2006) handelt es sich um die vier Teilbereiche

- 1 Verb (§ 33 bis § 35)
- 2 Adjektiv (§ 36)
- 3 Substantiv (§ 37 und § 38),
- 4 Andere Wortarten (§ 39),

deren spezifische Probleme im Weiteren – gegebenenfalls im Vergleich mit der Neuregelung von 1996 – erörtert werden.

5.2.1.3.3. Teilbereiche der Getrennt- und Zusammenschreibung

Verb

Nicht nur die aufwendige Regelung, sondern auch die Ergebnisse der Analysen von Texten und von Schülerarbeiten weisen den verbalen Bereich als hinsichtlich der Getrennt- und Zusammenschreibung problemträchtig aus. Eine Hauptursache dafür ist, dass sich in diesem Bereich die Frage der semantischen Einheit und der formalen Ganzheit des Wortes wegen des besonderen Wesens der verbalen Zusammensetzung und Wortgruppe im Deutschen besonders zugespitzt stellt.

Wie unter anderen Aspekten, so unterscheidet sich das Verb auch in der Wortbildung stark vom Nomen: Während mit Substantiven und Adjektiven als Grundwort nahezu unbegrenzt Zusammensetzungen gebildet werden können, spielt die Komposition beim deutschen Verb eine weit geringere Rolle (vgl. Fleischer/Barz 1995, 291). Nur beim Verb gibt es neben der untrennbaren die trennbare Zusammensetzung (vgl. Vorspann zu »1Verb« in Deutsche Rechtschreibung 2006, 35). Während jene für den nominalen Bereich charakteristisch ist, ist es diese für den verbalen. Die untrennbare ist die »eigentliche« Zusammensetzung, bei der Grundwort und Bestimmungswort untrenn- und unumkehrbar zusammengewachsen sind. Im Satz ist sie nur als Ganzes zu verschieben (*vollführen, lobpreisen, hohnlächeln, punktschweißen*). Bei den trennbaren verbalen Zusammensetzungen erscheint dagegen das Bestimmungswort in bestimmten syntaktischen Positionen bzw. Formen des verbalen Paradigmas vom Grundwort getrennt, so bei Erst- und Zweitstellung des finiten Verbs (*Kommt er morgen in Berlin an? Er kommt morgen in Berlin an.*). Nur bei Endstellung und in den infiniten Formen treten sie als geschlossene graphische Wortform in Erscheinung (..., wenn er morgen *ankommt*; *ankommen, ankommend* und – mit *ge-* und *zu-* Einschub – *angekommen, anzukommen*). Die in der beschriebenen Weise trennbaren ersten Konstituenten von trennbaren Zusammensetzungen sind dadurch gekennzeichnet, dass sie Teile eines ganzheitlichen Wortes sind, »aber solche Wortteile, die auf Grund der allgemeinen Strukturgesetze des deutschen Satzes auch abgetrennt von dem Hauptteil des Wortes, zu welchem sie gehören, stehen können« (Admoni 1972, 54).

Den trennbaren Zusammensetzungen stehen verbale Wortgruppen gegenüber, wobei wir unter einer Wortgruppe eine nichtsatzartig geprägte Verbindung zweier oder mehrerer syntaktisch-semantisch aufeinander bezogener Autosemantika verstehen. Sie haben eine binäre Struktur, wobei eines der Glieder das übergeordnete, das andere, als Anglied, das untergeordnete Glied der Wortgruppe ist. Als Anglied von verbalen Wortgruppen kommen – außer Präpositionen – alle Wortarten vor, die auch als erste Konstituenten von trennbaren Zusammensetzungen fungieren können: Adverbien (*zusammenbauen/zusammenbauen*), Adjektive (*freisprechen/freisprechen*), Substantive (*Feuer fangen/teilnehmen*), Verben (*schreiben lernen/kennenlernen*).

Es ist des Öfteren (so z. B. bei Schröder 1976 und Herberg 1980 b) dargelegt worden, dass und inwiefern die für die Wahl der normgerechten Schreibung bei Kontaktstellung notwendige Abgrenzung von trennbarer Zusammensetzung und Wortgruppe auf erhebliche Schwierigkeiten stößt, da kein wirklich distinktives Merkmal gefunden werden kann; die »einheitliche Bedeutung« ist eine mögliche, aber keine notwendige Eigenschaft der trennbaren Zusammensetzung; der Status der ersten Konstituenten von trennbaren Zusammensetzungen im Verhältnis zu Angliedern von Wortgruppen in Bezug auf ihren Satzgliedcharakter ist in der Fachliteratur umstritten, so dass auch das syntaktische Kriterium problematisch ist; das Kriterium des Hauptakzents auf der ersten unmittelbaren Konstituente von trennbaren Zusammensetzungen ist ebenfalls nicht absolut distinktiv gegenüber der Wortgruppe.

Untrennbare verbale
Zusammensetzungen

Als Ausdruck der oben dargestellten Unterscheidung von untrennbaren und trennbaren verbalen Zusammensetzungen wird die Regulierung der Schreibung auf zwei Regeln verteilt, denen jeweils die betroffenen Fallgruppen zugeordnet werden; die Regeln sind zum Teil ihrerseits durch Erläuterungen (E) ergänzt. Unter der ersten der beiden Regeln – »Substantive, Adjektive, Präpositionen oder Adverbien können mit Verben untrennbare Zusammensetzungen bilden. Man schreibt sie zusammen« – werden Zusammensetzungen folgender Typen erfasst: Substantiv + Verb, z. B. *brandmarken, handhaben, maßregeln, schlussfolgern* usw.; Adjektiv + Verb, z. B. *frohlocken, langweilen, liebäugeln, weissagen* usw. sowie Zusammensetzungen mit den Präpositionen oder Adverbien *durch-, hinter-, über-, um-, unter-, wider-, wieder-* + Verb mit Betonung auf dem zweiten Bestandteil, z. B. *durchbrechen, hintergehen, übersetzen, umfahren, unterstellen, widersprechen, wiederholen*.

Im Teilbereich der untrennbaren Zusammensetzungen führt die Neuregelung (1996/2006) zu keiner Änderung gegenüber der alten Regelung.

Trennbare verbale
Zusammensetzungen

Die zweite Regel betrifft die trennbaren Zusammensetzungen: »Partikeln, Adjektive, Substantive oder Verben können als Verbzusatz mit Verben trennbare Zusammensetzungen bilden. Man

schreibt sie nur in den Infinitiven, den Partizipien sowie im Nebensatz bei Endstellung des Verbs zusammen.«

Da für die mit den vier Arten von Verbzusätzen gebildeten Zusammensetzungen zum Teil spezielle Bedingungen gelten, werden sie gesondert betrachtet, zumal sich auch die Neuregelungsansätze von 1996 und von 2006 unterscheiden.

Verbpartikeln werden als Bestandteile trennbarer Zusammensetzungen verstanden, die formgleich mit Präpositionen (*ab-, an-, auf-* usw.) oder Adverbien (*abwärts-, auseinander-, beisammen-, davon-* usw.) sind oder aber die Merkmale von frei vorkommenden Wörtern verloren haben (*abhanden-, anheim-, hintan-* usw.). Nur in Bezug auf die Kombination Adverb + Verb können sich rechtschreibliche Zweifelsfälle ergeben, weil Adverbien in Verbindung mit Verben sowohl als Verbzusatz (Zusammenschreibung) als auch als selbstständiges Adverb (Getrennschreibung) auftreten (z. B. *rückwärtsfahren /rückwärts einparken, übereinanderlegen/übereinander reden*). Während in der Neuregelung (1996) in all diesen Fällen Getrennschreibung vorgeschrieben war, werden in der überarbeiteten Neuregelung (2006) die beiden Funktionen der Partikel mittels des Betonungskriteriums auseinandergehalten: Zusammenschreibung bei Betonung auf dem Adverb (Verbzusatz), andernfalls Getrennschreibung (selbstständiges Adverb). Gegenüber der alten Regelung und der Neuregelung von 1996 erhöht sich dadurch die Zahl der Zusammenschreibungen, z. B. in Einzelfällen wie *abhandenkommen, zunichtemachen* oder auch bei ganzen Gruppen wie den mit »einander« und »wärts« gebildeten Verbzusätzen (*auseinandersetzen, vorwärtsdrängen* usw.).

Partikel + Verb

Anders musste bei der Kombination Adjektiv + Verb verfahren werden, die das eigentliche Problem innerhalb des verbalen Bereiches darstellt. Die Neuregelung von 1996 und ihre Überarbeitung von 2006 unterscheiden sich dabei grundsätzlich. Die Neuregelung (1996) nimmt dann eine Zusammensetzung an, wenn der adjektivische Bestandteil in der betreffenden Verbindung weder erweiterbar noch steigerbar ist, z. B. *bloßstellen, fernsehen, freisprechen* (= für nicht schuldig erklären), *gutschreiben* (= anrechnen), *schwarzarbeiten, totschiagen, wahrsagen* (= prophezeien); demgegenüber sind getrennt zu schreibende Fügungen aus Adjektiv + Verb dadurch gekennzeichnet, dass das Adjektiv in diesen Verbindungen steigerbar oder erweiterbar ist, z. B. *bekannt machen, fern liegen, fest halten, frei sprechen* (= ohne Manuskript sprechen), *gut schreiben* (= lesbar, verständlich schreiben), *leicht fallen, nahe bringen, schlecht gehen, zufrieden stellen*. Die überarbeitete Neuregelung von 2006 gibt die formal-grammatischen zugunsten inhaltlicher Kriterien auf und sieht die Funktion von Adjektiven als Verbzusatz in zwei Fällen vor: bei der Entstehung einer neuen, idiomatisierten Gesamtbedeutung und, wenn ein einfaches Adjektiv das Ergebnis einer Handlung bezeichnet, also bei sogenannten resultativen Prädikativen. Idioma-

Adjektiv + Verb

tisierte Gesamtbedeutungen werden zusammengeschrieben, z.B. *krankschreiben* (= für arbeitsunfähig erklären), *kürzertreten* (= sich einschränken), *richtigstellen* (= berichtigen), *schwerfallen* (= Mühe verursachen). Beim Vorliegen resultativer Prädikative kann zusammen- wie auch getrennt geschrieben werden, z.B. *(die Platte) glatt-hobeln/glatt hobeln*, *(Zwiebeln) kleinschneiden/klein schneiden*, *(den Teller) leeressen/leer essen*.

In den anderen Fällen schreibt man getrennt. Dazu zählen insbesondere Wortgruppen mit morphologisch komplexen oder erweiterten Adjektiven, z.B. *bewusstlos schlagen*, *dingfest machen*; *ganz nahe kommen*.

Substantiv + Verb Die Kombination Substantiv + Verb ist dadurch gekennzeichnet, dass das Substantiv in der Regel seine substantivischen Eigenschaften behält und demzufolge vom Verb getrennt und großgeschrieben wird, z.B. *Angst haben*, *Not leiden*, *Rad fahren*, *Schuld tragen*, *Zeitung lesen*.

In wenigen Fällen sind die Substantive allerdings verblasst und zu Verbsätzen geworden. Diese Fälle sind in der Neuregelung in einer geschlossenen Liste angeführt, die bei der Überarbeitung 2006 geringfügig auf nun elf Fälle erweitert wurde: *eislaufen* (*sie läuft eis*), *kopfstehen*, *leidtun*, *nottun*, *standhalten*, *stattfinden*, *stattgeben*, *statthalten*, *teilhaben*, *teilnehmen*, *wundernehmen*. In vier Übergangsfällen sind beide Schreibungen zugelassen: *Acht geben/acht geben*, *Acht haben/achthaben*, *Halt machen/haltmachen*, *Maß halten/maßhalten*.

Verb + Verb Verbindungen aus Verb + Verb werden nach der Neuregelung grundsätzlich getrennt geschrieben, z.B. *arbeiten gehen*, *laufen lernen*, *ruhen lassen*, *sitzen bleiben*. Daneben ist nach der überarbeiteten Fassung von 2006 Zusammenschreibung möglich bei übertragen gebrauchten Verbindungen mit *bleiben* oder *lassen* als zweitem Bestandteil sowie beim Einzelfall *kennen lernen*, z.B. *(in der Schule) sitzen bleiben/sitzenbleiben*, *(ein Verfahren) ruhen lassen/ruhen lassen*; *(jemanden) kennen lernen/kennenlernen*.

Für die spezielle Fallgruppe von Verbindungen mit *sein* wird in der Neuregelung explizit stets Getrenntschreibung vorgeschrieben, was zum Teil eine Änderung gegenüber der alten Regelung bedeutet, z.B. *beisammen sein*, *da sein*, *fertig sein*, *los sein*, *vorbei sein*, *zufrieden sein*.

Adjektiv

Da für Partizipien in Bezug auf die Getrennt- und Zusammenschreibung dieselben Regeln gelten wie für Adjektive, zu denen auch die Kardinal- und die Ordinalzahlen gerechnet werden, kann die Regelung in folgender Weise zusammenfassend formuliert werden:

»Substantive, Adjektive, Verben, Adverbien oder Wörter anderer Kategorien können als erste Bestandteile zusammen mit einem adjektivischen oder adjektivisch gebrauchten zweiten Bestandteil Zusammensetzungen bilden.« (Deutsche Rechtschreibung 2006, 39)

Dieser Teilbereich galt neben dem verbalen Teilbereich stets als besonders schwierig, weil es die alte Regelung an hinreichend klaren Unterscheidungskriterien in Bezug auf Getrennt- oder Zusammenschreibung fehlen ließ. An dominanter Stelle rangierte das allgemein gefasste semantische Kriterium, dem gemäß »Verbindungen mit einem Adjektiv oder Partizip als zweitem Glied« zusammenzuschreiben waren, »wenn sie als Einheit empfunden werden« (Duden 1991, R 209). Getrenntschreibung galt entsprechend, »wenn beide Wörter noch ihre eigene Bedeutung haben« (R 206). Zusammenschreibung war auch dann verlangt, »wenn die Zusammensetzung eine (dauerhafte) Eigenschaft bezeichnet, die vielen Dingen in gleicher Weise eigen ist, d. h. wenn sie klassenbildend gebraucht wird« (z. B. *eine fleischfressende Pflanze, die eisenverarbeitende Industrie*). Weder diese vagen semantischen Kriterien noch eine ergänzende syntaktische Orientierung (R 209) für Fälle wie *oben + erwähnt, leicht + verdaulich* (»In der Regel schreibt man solche Fügungen getrennt, wenn sie in prädikativer Stellung (in der Satzaussage) stehen«) machten die Schreibungsentscheidung leicht.

Die Neuregelung setzt hier – wie im verbalen Bereich – auf die Beschreibung von Fallgruppen, wobei ihr ohne grundlegende Eingriffe Vereinfachungen gelingen; außerdem wird die bisher gelegentlich übliche unterschiedliche Schreibung bei attributivem und prädikativem Gebrauch einer Fügung aufgegeben. Es werden Fallgruppen mit ausschließlicher Zusammenschreibung unterschieden von solchen, bei denen sowohl zusammen- als auch getrennt geschrieben werden kann.

Die Zusammenschreibung gilt explizit für folgende Fallgruppen: wenn der erste Bestandteil mit einer Wortgruppe paraphrasierbar ist (z. B. *angsterfüllt* (= von Angst erfüllt), *butterweich* (= weich wie Butter), *meterhoch* (= einen oder mehrere Meter hoch); *denkfaul*, *tropfnass*; *selbstbewusst*; mit Fugenelement, z. B. *altersschwach*, *lebensfremd*); wenn der erste oder der zweite Bestandteil in dieser Form nicht selbständig vorkommt (z. B. *zweifach*, *redselig*, *schwerst-behindert*, *kleinmütig*); wenn das dem Partizip zugrunde liegende Verb mit dem ersten Bestandteil zusammengeschrieben wird (z. B. *wehklagend* (wegen *wehklagen*), *irreführend* (wegen *irreführen*), *teilgenommen* (wegen *teilnehmen*)); wenn es sich um gleichrangige (nebengeordnete) Adjektive handelt (z. B. *blaugrau*, *dummdreist*, *nasskalt*); wenn der erste Bestandteil bedeutungsverstärkend oder bedeutungsabschwächend und reihenbildend ist (z. B. *bitter-*, *erz-*, *grund-*, *minder-*, *stock-*, *ur-*, *voll-*); wenn es sich um mehrteilige Kardinalzahlen unter einer Million sowie allgemein um Ordinalzahlen handelt (z. B. *dreizehn*, *neunzehnhundertneunundachtzig*; *der siebzehnte Oktober*, *der zweimillionste Besucher*).

Fallgruppen der
Zusammenschreibung

Im Unterschied zur Neuregelung (1996), wo diesen Fallgruppen von Zusammenschreibung einige Gruppen mit ausschließlicher Getrenntschreibung gegenübergestellt wurden, verfährt die Überarbeitung der Neuregelung von 2006 liberaler und sieht für drei

Fallgruppen Zusammen- oder Getrennschreibung vor, nämlich dann, »wenn der entsprechende Ausdruck sowohl als Zusammensetzung als auch als syntaktische Fügung angesehen werden kann« (Deutsche Rechtschreibung 2006, 40). Es handelt sich um Verbindungen von Substantiven, Adjektiven, Verben, Adverbien oder Partikeln mit adjektivisch gebrauchten Partizipien (z.B. *die Rat suchenden/rat-suchenden Bürger, eine allein erziehende/alleinerziehende Mutter, ein klein geschnittenes/kleingeschnittenes Radieschen, selbst gebackene/selbstgebackene Kekse*), um Verbindungen mit einem einfachen unflektierten Adjektiv als graduierender Bestimmung (z. B. *allgemein gültig/ allgemeingültig, eng verwandt/engverwandt, schwer verständlich/ schwerverständlich*) und um Verbindungen von nicht mit Adjektiven (z. B. *eine nicht öffentliche/nichtöffentliche Sitzung*). Nur zusammengeschrieben darf aber werden, wenn die gesamte Verbindung erweitert oder gesteigert ist (z. B. *eine äußerst gewinnbringende Investition, ein schwerwiegenderes Vorkommnis*), nur getrennt geschrieben wird, wenn lediglich der erste Bestandteil erweitert oder gesteigert ist (z. B. *eine großen Gewinn bringende Investition, ein schwerer wiegendes Vorkommnis; besonders schwer verständlich, leichter verdaulich*).

Substantiv

In orthographischen Regelbüchern wird der substantivische Teilbereich meist ausgespart, weil er offenbar keine besonderen Probleme hinsichtlich der Getrennt- und Zusammenschreibung bietet. Der Grund dafür ist, dass – wie oben bereits hervorgehoben – der substantivische Bereich der Bereich der »eigentlichen« Zusammensetzung ist, neben der nur in wenigen Fällen solche Wortgruppen existieren, die zu Zweifeln in Bezug auf Getrennt- oder Zusammenschreibung Anlass geben könnten.

Die Neuregelung bricht mit dieser Tradition und stellt – wohl aus Gründen der Systematik – im amtlichen Regelwerk auch den substantivischen Bereich dar. Die Zusammensetzung ist hier die quasi unmarkierte Normalform gegenüber der Wortgruppe: »Substantive, Adjektive, Verbstämme, Pronomen oder Partikeln können mit Substantiven Zusammensetzungen bilden. Man schreibt sie ebenso wie mehrteilige Substantivierungen zusammen« (Deutsche Rechtschreibung 2006, 41).

Es werden entsprechend der Darstellung der überarbeiteten Neuregelung (2006) im Einzelnen unterschieden: Zusammensetzungen mit substantivischem Erstglied (z.B. *Holztür, Hoheitsgebiet; Paris-reise; Bahnhofstraße*), mit adjektivischem Erstglied (z.B. *Hochhaus, Schnellstraße*), mit verbalem Erstglied (z.B. *Backform, Waschmaschine*), mit pronominalem Erstglied (z.B. *Ichsucht, Wemfall*) und mit Elementen unflektierter Wortarten (z. B. *Jetztzeit, Nichtraucher*) sowie mehrteilige Substantivierungen (z.B. *das Holzholen, das Inkrafttreten, der Kehraus, das Stelldichein*). Dieser Regel folgen grundsätzlich auch Anglizismen; neu in der überarbeiteten Neuregelung

(2006) ist, dass Verbindungen aus Adjektiv + Substantiv getrennt oder zusammengeschrieben werden können, wenn der Hauptakzent auf dem ersten Bestandteil liegen kann (z. B. *Hot Dog/Hotdog*, *Soft Drink/Softdrink*), aber nur getrennt bei ausschließlicher Betonung beider Bestandteile (z. B. *High Society*, *Electronic Banking*).

Getrenntschreibung vom folgenden Substantiv gilt bei Ableitungen auf *-er* von geographischen Eigennamen, die sich auf die geographische Lage beziehen (z. B. *Allgäuer Alpen*, *Brandenburger Tor*, *Potsdamer Abkommen*, *Wiener Straße*).

Andere Wortarten

Zu diesem Teilbereich werden Adverbien, Konjunktionen, Präpositionen und Pronomen gerechnet. Die Ähnlichkeit der orthographischen Probleme und der diesen zugrunde liegenden Sachverhalte erlaubt ihre zusammenfassende Behandlung. Es geht um die Schreibung derjenigen Adverbien, Konjunktion, Präpositionen und Pronomen, die Univerbierungen darstellen und der mit ihnen konkurrierenden bzw. vergleichbaren Wortgruppen (Fügungen) mit adverbialer, konjunktionaler, präpositionaler oder pronominaler Funktion. So standen sich z. B. nach alter Regelung gegenüber

statt dessen – *währenddessen* (Adverb)

so daß – *soweit* (Konjunktion)

auf seiten – *inmitten* (Präposition)

irgend etwas – *irgendwas* (Pronomen)

Aus der Vielzahl der vorkommenden Kombinationstypen verschiedener Wortarten (z. B. *statt dessen/währenddessen* aus Präposition + Pronomen, *auf seiten/inmitten* aus Präposition + Substantiv, *so daß* aus Adverb + Konjunktion u. v. a.) erwiesen sich solche mit substantivischem letztem Bestandteil als orthographisch besonders problematisch. Das Nebeneinander von Wortgruppen und Univerbierungen spiegelt unterschiedliche Stadien nicht abgeschlossener Entwicklungs- und Kodifizierungsvorgänge, z. B. früher

groß und getrennt	klein und getrennt	zusammen
mit Bezug auf Grund auf Kosten	in bezug auf seiten	 aufgrund zugunsten

Es war und bleibt schwierig, generelle Regeln für die Zusammenschreibung zu formulieren. Die Neuregelung begnügt sich mit der sehr allgemeinen Formulierung:

»Mehrteilige Adverbien, Konjunktionen, Präpositionen und Pronomen schreibt man zusammen, wenn die Wortart, die Wortform oder die Bedeutung der einzelnen Bestandteile nicht mehr deutlich erkennbar sind« (Deutsche Rechtschreibung 2006, 43), die für den Einzel-

fall nicht sehr hilfreich sein dürfte. Nicht von ungefähr steht dabei ausdrücklich der Hinweis: »In Zweifelsfällen siehe das Wörterverzeichnis.«

Dennoch ist die Regelung bemüht, im Falle von Reihenbildungen und Parallelkonstruktionen die entsprechenden Fälle in Auswahl oder vollständig aufzuzählen. In Gegenüberstellung werden die getrennt zu schreibenden Fälle (es sind die, bei denen ein Bestandteil erweitert ist bzw. bei denen die Wortart, die Wortform oder die Bedeutung der einzelnen Bestandteile deutlich erkennbar sind) und diejenigen Fälle, bei denen beide Schreibungen möglich sind, aufgeführt.

In einer Fallgruppe, den Kombinationen aus *irgend* + Pronomen, ist nun ausnahmslos Zusammenschreibung vorgesehen: Wie früher schon *irgendwer*, *irgendwelche*, *irgendein* usw. wird nun auch *irgendetwas* und *irgendjemand* geschrieben, wo früher als Ausnahme Getrenntschreibung festgelegt war.

Nur bei einigen wenigen Wörtern wurde – außerdem – eine veränderte Schreibung (z. B. *außer Stande*, *zu Tage*, *sodass*, *mithilfe*) eingeführt, wobei fast immer die herkömmliche Form als Variante erhalten bleibt (z. B. *außerstande*, auch *außer Stande*, *zutage*, auch *zu Tage*; *sodass*, auch *so dass*; *mithilfe*, auch *mit Hilfe*).

Im Unterschied zum verbalen oder zum adjektivischen Teilbereich, wo die wahlweise Getrennt- oder Zusammenschreibung für nicht zu entscheidende Einzelfälle eingeräumt wird, werden im Bereich der anderen Wortarten geschlossene Gruppen von Fällen aufgeführt, bei denen die Wahl der Schreibung in das Belieben des Schreibenden gestellt wird. E 3 zu § 39 lautet in der Fassung der überarbeiteten Neuregelung (2006): »In den folgenden Fällen bleibt es dem Schreibenden überlassen, ob er sie als Zusammensetzung oder als Wortgruppe verstanden wissen will:

1. Fügungen in adverbialer Verwendung, zum Beispiel:
außerstande setzen/außer Stande setzen; außerstande sein/außer Stande sein; imstande sein/im Stande sein; infrage stellen/in Frage stellen; instand setzen/in Stand setzen, zugrunde gehen/zu Grunde gehen; zuhause/zu Hause [bleiben, sein]; zuleide tun/zu Leide tun; zumute sein/zu Mute sein; zurande kommen/zu Rande kommen; zuschanden machen, werden/zu Schanden machen, werden; zuschulden kommen lassen/zu Schulden kommen lassen; zustande bringen/zu Stande bringen; zutage fördern, treten/zu Tage fördern, treten; zuwege bringen/zu Wege bringen
2. die Konjunktion
sodass/so dass
3. Fügungen in präpositionaler Verwendung, zum Beispiel:
anstelle/an Stelle; aufgrund/auf Grund; aufseiten/auf Seiten; mithilfe/mit Hilfe; vonseiten/von Seiten; zugunsten/zu Gunsten; zulasten/zu Lasten; zuungunsten/zu Ungunsten«

Insgesamt erweist es sich, dass die Getrennt- und Zusammenschreibung auch nach der Neuregelung von 1996/2006 ein schwieriger und komplizierter Teilbereich der deutschen Orthographie bleibt, in dem sprachliche Veränderungen und eindeutige Regelungen behutsam ausbalanciert werden müssen und in dem somit auch gewisse Variationsmöglichkeiten für den Sprachbenutzer unerlässlich sind.